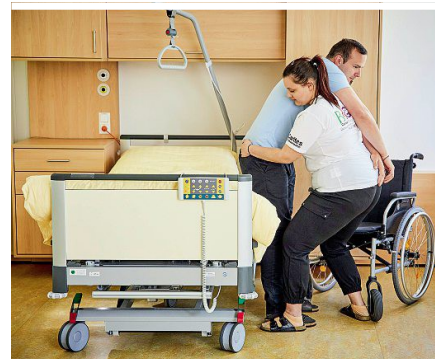


Für andere Menschen da sein

Pflegeausbildung. Von der Pflegeassistenten über Bachelorprogramme bis zu Masterstudien – zahlreiche niederösterreichische Schulen, Unis und FHs setzen auf praktische Schulungen und neueste Technologien



Menschen, die sich um die Gesundheit anderer kümmern, werden zukünftig weit mehr gefragt sein als heute schon: Bis 2030 wird alleine in Niederösterreich 9500 zusätzliche Pflegekräfte benötigt. Mit ein Grund, weshalb neben der NÖ Pflegeausbildungsprämie von 600 Euro monatlich intensiv auf die Aus- und Weiterbildung angehegender Fachkräfte gesetzt wird.

Umfassende Ausbildung

Die Caritas der Diözese St. Pölten zum Beispiel bietet an ihren beiden Bildungs-

zentren für Gesundheits- und Sozialberufe (BIGS St. Pölten und BIGS Gaming) verschiedene Ausbildungen in Pflege- und Sozialbetreuungsberufen an, darunter im Rahmen einer dreijährigen Ausbildung die Heimhilfe (ab 14 Jahren). Einen großen Anteil nimmt die Pflegeassistentenausbildung in der Schule für Sozialbetreuungsberufe (ab dem vollendeten 17. Lebensjahr) ein. „Die Pflegeassistentenausbildung ist bei uns mit einer Fach- oder Diplomausbildung in der Sozialbetreuung gekoppelt. Hier bieten wir je nach Standort die Schwerpunkte Alten-, Be-

In den beiden Bildungszentren (BIGS) der Caritas der Diözese St. Pölten werden in St. Pölten und Gaming Pflegefachkräfte ausgebildet

hinderten- und Familienarbeit an“, berichtet BIGS Gaming Direktorin Barbara Heigl. Hinzu kommt in der fünfjährigen Höheren Lehranstalt für Pflege- und Sozialbetreuung (ab 14 Jahren) die Pflegefachassistenten bzw. Diplomsozialbetreuung Familienarbeit inkl. Pflegeassistenten – mit einem Berufsabschluss mittels mündlicher Reife- und Diplomprüfung.

„Als berufsbildende mittlere und höhere Schulen“, sagt Barbara Heigl, „ist es eines unserer obersten Ziele, unsere Schülerinnen und Schüler, und somit möglichen zukünftigen Mitarbeitenden der Caritas, in ihrer Persönlichkeitsentwicklung zu unterstützen, die erforderlichen Kompetenzen für ihren zukünftigen Beruf und wichtige psychosoziale Skills im Umgang mit den späteren Klientinnen und Klienten zu vermitteln.“ Denn die BIGS-Schüler arbeiten später einmal sowohl im klinischen Bereich in der Akutpflege, in der Langzeitpflege in Pflege- und Betreuungszentren sowie in der Hauskrankenpflege. Aber auch Einrichtungen für Menschen mit Behinderungen oder für Kinder- und Jugendliche sowie die Familienhilfe und betreute Wohngruppen zählen zu zukünftigen Einsatzorten.

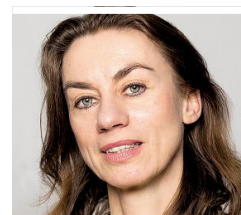
Bachelor- und Master

Das Department für Demenzforschung und Pflegewissenschaft der Universität für Weiterbildung Krems (UWK) wiederum bietet maßgeschneiderte Programme im Pflegebereich und für die Demenzversorgung, die auf aktuelle Anforderungen und zukünftige Entwicklungen der Gesundheitsbranche eingehen, an.

Dazu gehören Bachelor- und Masterstudienprogramme wie Clinical & Community Health Nursing, Advanced Nursing Practice, Gesundheitspädagogik, Pflegemanagement und Demenzstudien, aber auch Qualifizierungen in Spezialisierungsbereichen wie Wundmanagement, Kontinenz- und Stomaberatung, Case- und Caremanagement, Community Nursing und Praxisanleitung, sagt Stefanie Auer, Leiterin des Departments für Demenzforschung und Pflegewissenschaft. „Besonderen Wert“, so Auer, „legen wir auf die Kombination von wissenschaftlicher Fundierung und praktischer Anwendbarkeit. Den Studierenden wird nicht nur theoretisches Wissen vermittelt, sondern auch die Möglichkeit geboten, dieses Wissen in realen Kontexten anzuwenden. Dabei setzen wir auf innovative Lehrmethoden, die moderne Technologien, wie Simulationstraining und digitale Tools einbeziehen, um die Pflegeweiterbildung an aktuelle Entwicklungen anzupassen.“

Advanced Nursing Practice

An drei Standorten bietet das IMC Krems die Pflegeausbildung in diplomierter Gesundheits- und Krankenpflege mit Bachelorabschluss an. Im Studiengang Gesundheits- und Krankenpflege können auch



„Wir legen großen Wert darauf, in multidisziplinären Teams zu arbeiten und gesundheitsfördernde Beratung durchzuführen“

Stefanie Auer

Universität für Weiterbildung Krems



„Was wir auch fördern müssen, ist das Verständnis zwischen Technologienutzern und Pflegealltag“

Markus Golla

IMC Krems



„Pflegefachkräfte müssen sich für neueste Entwicklungen in der Pflege interessieren und sich ständig weiterbilden“

Barbara Heigl

BIGS Gaming

FOTOS: FRANK GLEBER (3), LANTINI/SCHUTZBAUER, IMC FH KREMS, MIRIAM REITHNER



versuchen unmittelbar die Versorgung zu verbessern“, betont Golla.

KI und Datenanalyse

Zukünftig werden Kompetenzen im Bereich des Digital Health Managements, der Datenanalyse und der Nutzung Künstlicher Intelligenz weiter an Bedeutung gewinnen, blickt Stefanie Auer von der UWK in die Zukunft. „Wichtig ist, sich auf die Bedürfnisse einer älter werdenden Gesellschaft und die zunehmende Diversität der Patientinnen- und Patientengruppen einzustellen.“

Neben guter körperlicher Verfassung, sagt Barbara Heigl, sind Interesse an neuesten Entwicklungen in der Pflege sowie Weiterbildung relevant. „Darüber hinaus wird ein großes Maß an Einfühlungsvermögen für die unterschiedlichsten Lebenssituationen der Menschen, für die man arbeitet, benötigt. Pflegepersonal muss aber auch gut auf sich und seine Psychohygiene achten – und sich in schwierigen Situationen vom Beruf abgrenzen.“

Technologienutzen

Markus Golla gibt zu bedenken, dass Pflegepersonen vor allem ein hohes Fachwissen und den Blick für gefährliche Situationen benötigen. Das beste Know-how nützt einem nichts, so der Experte, wenn man nicht den Notfall erkennt. Berufe, die mit Menschen zu tun haben, sagt er, brauchen natürlich auch Empathie, „sonst wird das mit dem Kommunizieren nichts. Diese Skills werden auch weiterhin die Hauptsäulen der Pflege sein. Was wir ebenso fördern müssen, ist das Verständnis zwischen Technologienutzen und Pflegealltag. Wir leben nicht mehr in der Steinzeit – deshalb muss man mit Geräten umgehen können.“

SANDRA WOBRAZEK

Pflegeassistenten, Pflegefachassistenten und Personen mit dem alten Diplom verkürzt und ohne Matura einsteigen und am Standort Krems gibt es aufbauend nach mind. zwei Jahren Berufserfahrung die Möglichkeit des Master-Studiengangs Advanced Nursing Practice.

Der Masterstudiengang befähigt Pflegenden, ihr Fachwissen zu erweitern, sagt Markus Golla, Institutsleiter Institut Pflegewissenschaft und Studiengangsleiter Gesundheits- und Krankenpflege. „um auf anspruchsvolle Pflegefälle reagieren zu können. Aber auch dazu, auf dem neu-

esten Stand der Forschung zu arbeiten und im Team mit anderen Fachkräften eine leitende Rolle in der patientenzentrierten Pflege zu übernehmen. Zusätzlich führen wir auch den Lehrgang Krankenhaushygiene und weitere sind in Planung.“

Fundiertes Training

Die Ausbildung am IMC ist praktisch und wissenschaftsbasiert, so der Institutsleiter, wobei es besonders wichtig ist, Menschen auf das Berufsleben praktisch vorzubereiten, ihnen aber auch die Wissen-

schaft näherzubringen, um Forschungsartikel zu Pflegethemen richtig lesen und verstehen zu können. In den IMC Health Labs werden deshalb praktische Fertigkeiten mit Fachexperten und Technologie trainiert. „Im Masterstudiengang versuchen wir, Pflegenden zu befähigen, als Change Agents zu agieren, um Gesundheitseinrichtungen zukunftsfähig zu machen. Zentrale Aspekte sind der Transfer von wissenschaftlichen Ergebnissen in die Praxis und der Praxisbezug, das heißt Pflegepersonen bleiben im direkten Kontakt mit Patientinnen und Patienten – und

An den Standorten des IMC Krems gibt es u. a. diplomierte Gesundheits- und Krankenpflegeausbildungen mit Bachelor-Abschluss